

verpflichtungen an das Ausland, nie aber auf die inländischen Preissteigerungen zurückgeführt. In drastischen Äußerungen einflussreicher Geldpolitiker und -theoretiker sind diese Irrtümer und die Überschätzung der Golddeckung zum Ausdruck gekommen. Schuld daran, daß die maßgebenden Personen eine so geringe Einsicht in den Mechanismus des Tauschverkehrs und der Preisbildung gehabt haben, ist aber allein die ökonomische Wissenschaft, die eben in der Erklärung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge wegen der Unvollkommenheit ihrer theoretischen Grundlagen völlig versagte.

Die Hauptaufgabe für die Aufrechterhaltung unserer Valuta war natürlich eine einheitliche Regelung des Devisenverkehrs. Sie ist viel zu spät und auch jetzt noch nicht energisch genug zur Durchführung gebracht worden. Denn mit derartigen Maßregeln einer durchgreifenden Kontrolle des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande kann man wohl bestenfalls ein weiteres Sinken der Valuta verhüten, nicht aber, nachdem sie einmal sehr tief gesunken ist, sie wieder heben. Aber nicht einmal ersteres hat man mit unseren Devisenordnungen zu erreichen vermocht, weil sie eben teils unzureichend waren, teils nicht streng genug interpretiert und durchgeführt wurden. Da ich mich besonders eingehend mit diesen Dingen beschäftigt habe, sie aber noch gar nicht wissenschaftlich behandelt, jedoch zur Kenntnis unseres Zahlungsverkehrs im hohen Maße interessant sind, sei hier darauf etwas näher eingegangen.¹⁾

Bis Anfang 1916 geschah gar nichts, um den Kurs der deutschen Valuta im Auslande zu stützen. Zwar ist zur Bezahlung der Einfuhr auch Gold ins Ausland gegangen in einem Umfange, der vielleicht nahe an 1 Milliarde Mark heranreicht. Aber es ist das sicherlich nicht die zweckmäßigste Art der Verwendung des Goldes gewesen. Hätten wir es rechtzeitig verpfändet und zur Grundlage großer Kredite gemacht, so hätten wir viel mehr damit erreichen können. Wenn in diesem Zeitraum, wie die Tabelle im zweiten Kapitel zeigt, der deutsche Wechselkurs in der Schweiz verhältnismäßig nur wenig gefallen ist, bis September 1915, also in den ersten 12 Kriegsmonaten nur von 123 auf 109,5, und erst im Dezember dann auf 99, so lag das daran, daß trotz aller auf ein Sinken hinwirkender Momente damals noch ein großer Export aus den

¹⁾ Die folgenden Ausführungen sind auch in meinem Aufsatz: „Die Valutarückgänge im Weltkriege, ihre Ursachen und die Mittel zu ihrer Abhilfe, im „Weltwirtschaftlichen Archiv“, Dezember 1917, enthalten.